

## Flieg, Bielik, flieg!



Hoch über dem Talboden auf einem gut geschützten Felsvorsprung freute sich ein Adlerpaar über seinen Nachwuchs. Bielik und Antek waren vor ein paar Tagen geschlüpft und bettelten nun gierig um Nahrung. Zwei kleine hungrige Schnäbel zu stopfen, war nicht immer leicht.

Den ganzen Tag suchte der Adlervater fleissig geeignetes Futter. Und wenn er dann eine Maus oder einen Hasen auf dem Feld oder einen Fisch im nahen See gejagt hatte, musste die Mutter, die im Horst auf die Jungen aufpasste, die Beute in kleine Happen reissen und damit die schreienden Jungvögel aufwändig füttern. Doch die kleinen machten Fortschritte: Man sah sie geradezu wachsen und aus dem weichen Flaum an ihrem Körper wurden langsam Federn – nicht mehr lange und die beiden würden zu ihrem ersten Flug aufbrechen.

Während Bielik schon mutig über den Nest Rand hinaus in die Tiefe blickte, drückte sich Antek lieber an die Felswand oder schmiegte sich an seine Mutter. Bald schon fütterten die Adlereltern ihre Jungen mit ganzen Fischen. Sie sollten lernen, die Nahrung selber zu zerlegen. Dann zupfte der Adlervater nach und nach die weiche Federn, mit denen das Nest gepolstert war, heraus und warf sie über die Felskannte. Das Nest wurde immer unangenehmer. «Warum machst du das?», fragte Bielik etwas vorwurfsvoll. «Damit es dir im Nest nicht zu bequem wird, mein Junge», gab der Vater zur Antwort. «Wohin sollen wir dann gehen, wenn du das Nest hier zerstörst?» Der Vater blickte seinen vorwitzigen Jungen an: «Du wirst fliegen kleiner Ader, hoch in die Luft hinauf wirst du fliegen. Dann brauchst du dieses Nest nicht mehr.» Bielik konnte sich das noch überhaupt nicht vorstellen. Er wäre am liebsten immer hier im sicheren Nest geblieben.

Während die Adlereltern in den nächsten Tagen immer seltener Futter brachten und die Jungen immer hungriger wurden, kam Bielik auf die Idee, selber fliegen zu lernen. Er hüpfte im Nest auf und ab und rannte auf der Felskannte hin und her, dazu flatterte er mit seinen halbwüchsigen Flügeln wie wild. Doch so richtig gelingen wollte ihm das Fliegen noch nicht. Antek versuchte es auch – aber er war noch etwas kleiner als Bielik und deshalb auch etwas weniger kräftig.

Doch die Flügel der kleinen Adler wuchsen weiter und eines Tages, als der Vater mit einem Fisch geflogen kam, streifte er nur den Rand des Felsens und entfernte sich wieder. Er kehrte um und kam noch einmal in die Nähe des Nestes. Bielik, der so hungrig war, wie schon lang nicht mehr, sprang mutig hinaus in die Luft und versuchte den Fisch in den Krallen seines Vaters zu schnappen. Er verfehlte ihn knapp und musste dann feststellen, dass er sich nicht mehr im Nest sondern in der Luft befand.

Verzweifelt flatterte er mit den Flügeln. Er flog – aber das war noch kein Gleiten, wie es sein Vater konnte. Nein, er verlor schnell an Höhe und unter sich sah er die Bäume und den See entgegenkommen. Er fürchtete den totalen Absturz. Doch in diesem Moment hörte er über sich den Ruf seines Vaters: «Bielik, spanne deine Flügel aus und flieg! Keine Angst ich bin da!» Mutig begann Bielik seine Flügel zu bewegen, ja er konnte die Höhe behalten. «Doch wie komme ich wieder auf den hohen Felsen hinauf, zu unserem Nest?», fragte er sich ängstlich. Er versuchte es noch einmal, aber seine Kraft lies nach und er begann wieder zu sinken.

«Ich bin da!», hörte er die Stimme seines Vaters direkt unter sich. Im nächsten Augenblick landete Bielik erschöpft auf dem starken Rücken seines Vaters. Sicher getragen von seinem Vater, gewannen sie rasch an Höhe und ein paar Flügelschläge später landeten sie sicher in ihrem Nest auf dem Felsvorsprung.

Antek der kleinere Bruder machte grosse Augen. «Ich hatte solche Angst um dich und glaubte, dich nie wieder zu sehen», sagte er und zitterte vor Aufregung. Bielik erwiderte stolz: «Das war grossartig, ich will wieder fliegen. Morgen werde ich einen neuen Versuch machen und bald werde ich fliegen wie mein Vater.»

«Gut gemacht, Bielik», lobte ihn sein Vater. «Bald werdet ihr beide fliegen; denn Adler sind zum Fliegen geschaffen. Ihr seid Adler, darum werdet ihr immer fliegen, vergesst das nie in eurem Leben.» Bielik lachte: «Nein, das werde ich sicher nicht vergessen – was sollte ich denn sonst tun?» Der Vater blickte ihn ernst an: «Du wirst noch früh genug lernen, dass das Leben nicht immer so einfach und klar ist, wie du es bisher erlebt hast. Und dann ist es besonders wichtig, dass du nie vergisst, wer du wirklich bist!» Dann schwang er seine Flügel und machte sich auf die Jagd nach Beute für seine Jungvögel.

Einige Tage und ein paar Flugübungen später, als gerade die Dämmerung über das Land hereinbrach, hörte Bielik eine interessante Stimme. Er hatte sie noch nie gehört. «Kleiner Adler, hast du Lust auf ein Abenteuer? Die Nacht ist spannend und du kannst schon so gut fliegen. Komm ich zeige dir ein paar neue Dinge!» Bielik wusste zwar, dass das nicht die Stimme seines Vaters war. Nein, er hatte sie noch nie gehört. aber trotzdem konnte er nicht widerstehen. Antek schlief schon und niemand würde seinen kleinen Ausflug bemerken. Er würde zurück sein noch bevor seine Eltern von der abendlichen Jagd nach Hause kämen.

Und schon hob Bielik seine Flügel und wagte den Sprung aus dem Nest. «Komm folge mir. Ich zeige dir den Wald, wo ich zuhause bin», rief die fremde Stimme erneut. Bielik segelte in die Tiefe und dann sah er den Vogel, dessen Stimme er gefolgt war. Es war ein grosser Uhu – grösser als Bielik und mit riesigen, runden Augen. Bielik vergass bei diesem Anblick beinahe, dass er seine Flügel bewegen sollte. Etwas unsanft landete er deshalb kurz darauf in einem hohen Baum. Der Uhu setzte sich neben ihn. «Hallo, schön, dass du meiner Stimme gefolgt bist. Wie heisst du eigentlich, kleiner Adler?», fragte der Uhu. «Ich bin Bielik, und wer bist du?» Das ist nicht wirklich wichtig, kleiner Adler. Ich bin ein Uhu und heute Nacht wirst du wie ich ein Uhu sein und ich zeige dir die Geheimnisse der Nacht.»

«Aber ich bin doch gar kein Uhu, ich bin ein Adler», reklamierte Bielik etwas kleinlaut. Die Eule blicke ihn mit ihren grossen runden Augen an: «Ach, mach dir doch keine Sorgen. Es ist doch gar nicht wichtig, ob du ein Adler, ein Uhu oder ein Huhn bist. Heute Nacht bist du ein Uhu. Du wirst mit mir auf Jagd gehen und sehen: In der Nacht ist alles viel einfacher.» Bielik lauschte den ungewöhnlichen Worten und dachte nach. Und je länger er darüber nachdachte, desto mehr überzeugten ihn die Worte der Eule. Warum nur hatte sein Vater ihm immer wieder gesagt: «Vergiss nicht, dass du ein Adler bist. Du bist zum Fliegen bestimmt, vergiss nicht woher du kommst.» Wollte sein Vater ihm vielleicht etwas vorenthalten? Sollte er etwa die Geheimnisse des Lebens nie entdecken?» Zum Uhu gewandt sagte er mit fester Stimme: «Du hast Recht. In Zukunft werde ich keinen Wert mehr darauflegen, ein Adler zu sein. Ab jetzt kann ich genauso gut ein Uhu sein.» Der Uhu murmelte zufrieden: «So ein vernünftiger junger Kerl habe ich schon lange nicht mehr getroffen. Lasst uns noch eine kleine Weile warten, denn das Jagen ist am einfachsten in der Dunkelheit.» Leise erklärte der grosse Uhu, wie man in der Nacht jagen kann: «Du wirst sehen, die Mäuse, Hasen, Katzen, Grillen und andere Tiere laufen sorglos auf dem Feld herum. Sie meinen, dass wir sie des Nachts nicht sehen und so können wir sie einfach schnappen. Glaube mir, so einfach war das Leben für dich noch nie. Du wirst für immer ein Uhu bleiben wollen.»

Nach diesen Erläuterungen sassen die beiden noch eine Weile schweigend nebeneinander, bis der Uhu ein Zeichen gab und flüsterte: «Folge mir; jetzt geht es los!» Der Uhu glitt lautlos in die Nacht hinaus. Bielik hingegen flatterte geräuschvoll mit seinen Flügeln und rief: «Ich kann nichts sehen.» «Komm, ich bin hier, vor dir!», hörte Bielik die Stimme des Uhus. Mutig schlug der kleine Adler mit den Flügeln und stürzte sich ins Abenteuer. Irgendwie erreichte er das freie Feld. Hier konnte er den Uhu wie einen dunklen Schatten durch die Luft gleiten sehen. Mit grosser Anstrengung versuchte Bielik ihm zu folgen, aber es gelang ihm nicht. «Hilfe, ich kann dich nicht mehr sehen. Also... ich kann überhaupt nichts sehen... keine Mäuse, keine Hasen... gar nichts; nur finstere Nacht!» Sein Rufen klang ängstlich und hilflos. Aber der Uhu war voraus geflogen und kehrte nicht zurück. «Hilfe, er hat mich im Stich gelassen. Wo bin ich? Was mache ich?» Bielik flatterte verzweifelt durch die Dunkelheit, er hatte keine Ahnung in welche Richtung er flog. Nein, ein Uhu war er bestimmt nicht. Und das Jagen in der Nacht war nun wirklich nichts für ihn. Aber diese Erkenntnis half ihm nun auch nicht weiter. Er flog seinen nächtlichen Flug weiter bis er unter sich das feuchte Gras spürte, dann landete er auf der Erde. «Wo bin ich da hingelaten, hoffentlich hat es keine gefährlichen Tiere, die mich auffressen...»

Nach einer Weile konnte er eine hohe Wand erkennen. «Vielleicht kann ich hier diese Felswand hinauf klettern», versuchte er sich Mut zu machen. Er flatterte mit seinen Flügeln, sprang so hoch er konnte, aber ohne Erfolg. Er rutschte aus, fand an der glatten Wand keinen Halt und fiel erneut ins nasse Gras. Zitternd vor Angst und Kälte, kauerte er sich auf den Boden und wartete. Die Nacht wolle kein Ende nehmen.

Als es endlich am Horizont zu dämmern begann, erkannte er, dass er nicht vor einer Felswand stand sondern vor einer Hauswand. Bielik erschrak. «Wo bin ich? Wo ist mein Vater, mein Nest, mein Bruder? Oh nein, was tue ich jetzt?» Langsam kam ihm alles in den Sinn. Er war einer falschen Stimme gefolgt. Und nun musste er sehen, wie er wieder zurück in sein Nest finden würde. Er begann mit seinen Flügeln zu flattern, damit er davonfliegen könnte, bevor es zu spät wäre. Doch er vermochte nicht viel mehr als einen Meter hoch zu springen. Zu tief war er gefallen. Und er schaffte es noch nicht, sich vom Boden aus in die Luft zu erheben. Als er da so verzweifelt zu fliegen versuchte, näherte sich ihm unbemerkt der Bauer, in dessen Hof Bielik gelandet war. «Oh, was haben wir den hier!», rief der Mann verwundert aus. «Ein junger Adler!

So einen grossen, schönen Vogel habe ich mir schon immer gewünscht. Hab keine Angst, ich werde dich zähmen und im Hühnerhof grossziehen.»

Bielik flatterte verzweifelt und versuchte zu fliehen, doch nach einigen Versuchen hatte der Bauer den jungen Adler eingefangen und fest in der Hand. Erschöpft liess nun Bielik alles mit sich geschehen. Der Bauer untersuchte den jungen Adler und sah, dass seine Flugfedern schon gut ausgebildet waren. Ohne

zu zögern holte er eine grosse Schere und schnitt die längsten Flugfedern ab. Bielik spürte nichts davon. Er hatte keine Ahnung was mit ihm geschah.

Kurze Zeit später trug ihn der Bauer hinüber, dort wo Bielik gemeint hatte, es sei eine Felswand. Es war das Hühnerhaus. Er öffnete die Türe und brachte den jungen Adler zu seinen Hühnern. «Hier bist du in Sicherheit vor meinem Hund, lerne von den Hühnern, picke Körner und Würmer und gewöhne dich an das Leben bei mir», sagte er, bevor er den Hühnerstall verliess.

Da sass nun Bielik verdattert zwischen den weissen Hühnern. Die Hühner scharrten am Boden und pickten Körner, also versuchte es Bielik auch, aber seine Krallen hakten sich am unebenen Holzboden fest. Er versuchte es immer und immer wieder, bis seine Füsse schmerzten. Traurig setzte er sich in eine Ecke. Der Bauer kam und strich ihm über die Federn. «Du bist mein ganz spezielles, braunes Huhn. Du wirst für immer bei mir bleiben. Du gehörst jetzt mir.»

Ja, vielleicht würde es sein, wie der Bauer sagte. Vielleicht würde er einfach ein Huhn sein und mit den anderen weissen Hühnern zusammen im Hühnerhof leben – für alle Zeiten. So vergingen die Tage und die Wochen. Bielik schaffte es nun schon recht gut, zu scharren wie ein Huhn und die Körner schmeckten ihm auch recht gut. Es war ein einfaches Leben, wenn auch manchmal etwas langweilig. Die Hühner gackerten und machten sich über ihn lustig, wenn er es mit seiner Adlerstimme ihnen gleichtun wollte.

Dann eines Tages kamen ein paar Hennen zu ihm: «Willst du nicht endlich mal ein Ei legen, wie wir?», fragten sie etwas vorwurfsvoll. Der junge Adler blickte die Hühner verunsichert an: «Aber, ich weiss nicht, wie ich das machen muss», stotterte er. «Du dummes Huhn, setzt dich doch einfach auf das Nest und lege ein Ei, so wie wir das machen!», rief ihm eine der Hennen zu. Dann liessen sie den verdutzen Adler einfach mitten im Hühnerhof stehen.

«Also gut, ich werde es versuchen», murmelte Bielik. «Schliesslich bin ich ja ein Huhn, ein spezielles braunes Huhn, so hat es doch der Bauer gesagt.» Er schlich sich in den Hühnerstall und setzte sich dorthin, wo die Hühner sich hinsetzten, wenn sie Eier legten. Da blieb er nun den ganzen Tag, dann auch noch die Nacht und den Morgen des nächsten Tages, ohne Erfolg. Traurig schlich er sich in den Hühnerhof hinaus.

Da kamen sie wieder die Hennen: «Hast du immer noch kein Ei gelegt. Du bist doch auch ein Huhn, oder bist du vielleicht gar kein echtes?», spotteten sie. Bielik nahm all seinen Mut zusammen: «Ich bin ein spezielles braunes Huhn, das keine Eier legt. Ich kann keine Eier legen und ich muss auch keine Eier legen!» «Das sagst vielleicht du!», ereiferten sich die Hühner. «Wir aber sagen dir eins: Wenn du keine Eier legst, wirst du auch keine Körner mehr von uns erhalten. Du wirst nicht mehr in unserem Stall schlafen und kein Huhn wird noch mit dir reden.»

Von nun an wurde es wirklich schwierig für das braune Huhn, das eigentlich ein Adler war. Die Hühner sprangen ihn an und jagten ihn aus dem Stall, sobald der Bauer nicht in der Nähe war. In der Nacht schlüpfte der junge Adler unter den Hühnerstall, weil sie ihn drinnen nicht mehr duldeten. Der Bauer war zwar ganz nett und strich ihm über seine Federn mit den Worten: «Du bist mein spezielles braunes Huhn, picke nur fleissig Körner und scharre nach Würmern, dann wirst du gross und stark.» Doch der Adler wurde immer trauriger. «Ich bin vielleicht doch kein echtes Huhn, so wie ich auch kein Uhu war, dachte er eines Tages. Wer oder was bin ich denn?», fragte er sich. Und er fand nur eine Antwort: «Ich bin völlig nutzlos, wertlos, hoffnungslos!»

Einmal als die Sonne langsam unterging und die Hühner sich im Stall verkrochen, kauerte er sich eng an die Wand des Hühnerstalles und aus Langeweile blickte er zum Himmel empor. Hoch oben sah er einen dunklen Punkt, der weite Kreise zog. Plötzlich war er wie elektrisiert. Was war das? Er strengte seine Augen an, und spitzte seine Ohren. Da hörte er in der Stille der Dämmerung ganz leise einen Schrei: «Bielik, Bielik, wo bist du?»

Das war... ja das war ganz sicher, die Stimme seines Vaters. Sie drang Bielik tief ins Herz und erinnerte ihn daran, wer er eigentlich war. «Bielik, vergiss nie, dass du ein Adler bist. Adler sind zum Fliegen bestimmt. Vergiss das nie!» Die längst vergessenen Worte seines Vaters wurden wieder lebendig in seinem Herzen. Bielik vergass alles um sich und blickte wie gebannt zum Himmel. Je länger er dem Kreisen des Adlers hoch oben in der Luft zuschaute, desto sicherer wurde er: «Nein, ich bin kein Huhn! Ich bin ein Adler, und ich werde wieder fliegen.»

Es wurde dunkler und Bielik konnte nicht sehen, wohin sein Vater geflogen war. Leise rief er: «Vater, ich bin hier, ich hatte vergessen, wer ich war. Doch du hast mich wieder daran erinnert. Ich werde fliegen und zu dir zurückkommen.»

Vor Aufregung konnte der junge Adler kaum schlafen. Diese Nacht störte ihn nicht einmal die Kälte. Früh am Morgen begann er mit seinen Flügeln zu schlagen, er rannte durch den Hühnerhof, voller Hoffnung, in die Luft steigen zu können, aber seine Flügel trugen ihn nicht.

Der Bauer kam und brachte den Hühnern ihr Futter, dabei kam er auch zu Bielik, strich ihm über die Federn und sprach: «Du bist mein spezielles braunes Huhn, du kannst nicht fliegen, vergiss es! Du bist kein Adler! Deine Federn sind gestutzt, damit du für immer hier bleiben musst. Du bist jetzt ein Huhn, verstehst du das immer noch nicht! Und vergiss nicht: Hier im Hühnerhof ist der einzige Ort, wo du vor meinem Hund in Sicherheit bist. Darum versuche ja nicht nach draussen zu gelangen, das würde dir nicht die Freiheit, sondern den Tod bringen!» Dann ging er hinaus. Bielik versuchte trotzdem den ganzen Tag lang zu fliegen – ohne Erfolg. Seine Flügel trugen ihn nicht.

Traurig setzte er sich am Abend wieder vor das Hühnerhaus und blickte sehnsüchtig zum Himmel. Endlich entdeckte er den dunklen Punkt wieder und hörte aus der Ferne die Stimme seines Vaters: «Bielik, Bielik, wo bist du?» Tränen traten dem jungen Adler in die Augen. Sein Vater rief ihn beim Namen. Seit er aus dem Nest geflogen war, hatte ihn niemand mehr Bielik genannt. «Ja, Vater. Ich möchte so gerne fliegen und zu dir zurückkehren, aber ich habe alles verloren. Sogar meine Schwungfedern, die mich tragen würden. Ich werde wohl für immer bei den Hühnern bleiben müssen», wimmerte er leise.

Doch auf einmal richtete er seinen Kopf auf: «Vater! Vater!», rief er, wie nur ein Adler rufen kann. Dann beobachtete er erstaunt, dass der dunkle Punkt grösser wurde. «Bielik!», hörte er jetzt seinen Namen deutlich. Und dann kreiste sein Vater tief über den Hühnerhof. «Bielik, komm nach Hause, du bist ein Adler, kein Huhn. Du bist geboren, um zu fliegen!» Bielik stand da und schaute beschämt zu Boden. «Vater, ich kann nicht mehr fliegen. Der Bauer hat mir die Flügel gestutzt und gesagt, dass ich nun für immer im Hühnerhof bleiben muss. Und wenn ich versuche zu fliehen, wird mich der Hund des Bauern fressen!»

Der Vater kam noch etwas näher: «Nein, Bielik, dein Name verrät es: Du bist ein Adler und du wirst wieder fliegen. Verlasse bei der nächsten Gelegenheit den Hühnerhof, damit der Bauer dir die Flügel nicht mehr stutzen kann. Dann warte geduldig ab: Die Flügel werden wieder wachsen. Und wenn sie gewachsen sind, flieg, kleiner Bielik! Denn niemand kann einen Adler am Fliegen hindern. Du bist und bleibst ein Adler, selbst mit gestutzten Federn.»

«Aber der Hund, was mache ich, wenn er mich erwischt!», fragte Bielik ängstlich. «Hab keine Angst vor dem Hund des Bauern. Hunde können nicht fliegen. Klettere so bald wie möglich auf einen Baum und warte bis sie dich in Ruhe lassen. Sie werden dir nicht folgen können.»

«Danke Vater, dass du mir so viel Mut gemacht hast. Das habe ich nicht verdient. Du hattest mich ja gewarnt. Doch nun werde ich alles tun, was du gesagt hast.»

Der grosse Adler am Himmel stieg wieder höher und höher, bis er den Blicken von Bielik entschwand.

Bielik überlegte die ganze Nacht, wie er aus dem Hühnerhof entkommen könnte. Doch schon am nächsten Morgen ergab sich eine Gelegenheit. Der Bauer kam, um die Hühner zu füttern. Als er über Bieliks Federkleid strich, stellte er fest, dass die Flugfedern schon ein ganzes Stück gewachsen waren. Weil Bielik gestern wie wild durch den Hühnerhof geflattert war, wollte der Bauer sicher gehen, dass ihm

sein braunes Huhn nicht wegflog. «Warte, mein spezielles braunes Huhn, ich werde dir die schweren Federn abschneiden, du trägst so schwer daran, das ist für ein Huhn nicht nötig.» Er stand auf, um die grosse Schere zu holen, dabei liess er, etwas unachtsam, die Türe des Hühnerhofs einen Spalt offen. Bielik sah es. «Jetzt oder nie!», sagte er sich und drückte sich schnell durch den Spalt in die Freiheit. So leise und so schnell wie möglich, begann er zu rennen und zu flattern. Nur fort von diesem Hühnerhof. Vielleicht in den Wald? Oder wohin sollte er gehen? Am Waldrand angekommen, sah er einen schrägen, umgefallenen Baumstamm. Sofort kletterte er über diesen hinauf die Höhe – und in Sicherheit.

Er hatte den Ast eines grossen Baumes erreicht, als unter ihm ein furchtbares Bellen und Knurren zu hören war. Der Bauer kam schnaubend angerannt und rief. «Du wirst mir nicht entkommen! Mein Hund wird dich in Stücke reissen. Das ist der Lohn dafür, dass du mir entwischt bist.»

Bielik sah entsetzt nach unten, während er Ast für Ast in die Höhe kletterte. So hatte er den Bauer noch nie gesehen. Das also war sein wirkliches Gesicht. Sein knurrender Hund konnte zum Glück nicht klettern und schon gar nicht fliegen. Sein Vater hatte Recht, er musste sich nicht vor ihm fürchten. Bielik hüpfte von Ast zu Ast, immer weiter in die Höhe, bis er in genügendem Abstand zu seinen Verfolgern und in Sicherheit war. Bieliks Herz klopfte laut vor Aufregung. Das war knapp gewesen, aber es hatte gereicht. Nach einer Weile hörte Bielik, wie sich der Bauer mit seinem Hund entfernte und Bielik konnte sich in Ruhe umsehen und nachdenken. «Die Flügel werden wieder wachsen», hatte sein Vater gesagt.

Also musste er einfach Geduld haben und jeden Tag üben. Und das tat er dann auch. Wenn er sich sicher fühlte stieg er vom Baum herab, um nach Futter zu suchen. Und während seine Flügel wuchsen, wunderte er sich, dass er dem Bauer einfach so geglaubt hatte. Warum hatte er sich überhaupt einsperren lassen, warum hatte er vorher schon auf die Stimme der Eule gehört? Ja, warum hatte er die warnenden Worte seines Vater nicht ernstgenommen? Dadurch war er in grosse Schwierigkeiten geraten und es hätte ihn beinahe das Leben gekostet. «Niemand darf mir die Flügel stutzen, oder mich Eule oder Huhn nennen. Ich bin Bielik, der kleine Adler. Meine Federn wachsen und eines Tages werde ich heim ins Adlernest fliegen.

Der Tag kam schon bald. Bielik sass auf dem höchsten Baum im Wald. Weit hinten im Tal sah er die Felsen über die gerade die Sonne aufgegangen war. Dort oben war seine Heimat. Dahin zog es ihn mit aller Macht. Plötzlich sah er weit über sich einen Adler seine Kreise ziehen und er hörte die bekannte Stimme seines Vaters: «Bielik, Bielik, flieg, kleiner Adler!»

Bielik richtete sich hoch auf und rief: «Vater, ich komme! Ich bin ein Adler und ich werde fliegen!» Mit aller Kraft spannte er seine Flügel aus und tatsächlich, er begann zu gleiten.

Er drehte eine grosse Schleife und stellte fest, dass er etwas an Höhe gewann. Doch es war noch weit bis zum Adlernest. Seine Kraft liess bald schon nach und er fürchtete, zu sinken. Da hörte er den Ruf seines Vaters ganz nah. Und wie damals beim ersten Flug, breitete sein Vater die Flügel aus und fing seinen «verlorenen» Sohn auf. Mit ein paar kräftigen Flügelschlägen, gewann er schnell an Höhe und dann setzte der Vater auf dem Felsen auf. Bielik war zuhause.

Auf dem Felsen lag ein Fisch bereit zum Verzehr für Bielik. Und wie er dieses erste Essen zuhause im Adlerhorst genoss! «Ich kann einfach nur danke sagen», sagte er mit glänzenden Augen. «Danke, Vater, dass du mich bei meinem Namen gerufen hast, als ich nicht mehr wusste, wer ich war. Von jetzt an werde ich nie mehr vergessen, dass ich ein Adler und zum Fliegen bestimmt bin. Das ist meine Berufung und diese werde ich leben bis zum Ende. Niemand wird mich davon abbringen können!»

(Die Vertiefung dieser Geschichte steht in einem extra Dokument auch auf der Homepage der Chrischona-Gemeinde: [www.chrischona-interlaken.ch](http://www.chrischona-interlaken.ch) ) Die Rechte gehören dem Semaja-Verlag, Worb